



Ausflüge ins Ungewisse. Zur Beziehung von Geschichte und Psychoanalyse

Workshop mit Judith Kasper, Regina Schulte und Lilli Gast - 17.-18.3.17

Psychoanalyse und Geschichtswissenschaften waren nie einträchtige Partnerinnen, im Gegenteil: Die Psychoanalyse gilt HistorikerInnen als antihistorisch in ihrer Annahme immergleicher Triebstrukturen, als reaktionär in der Reproduktion von Familien- und Geschlechterbeziehungen und als spekulativ in der Analyse des Unbewussten. Auch das in den späten 50er Jahren entstehende Feld der Psychohistorie hat sich im Mainstream der Disziplin nicht etablieren und das Ansehen der Psychoanalyse kaum verbessern können. Dennoch hat vor wenigen Jahren (ausgerechnet) die Geschlechterhistorikerin und Feministin Joan Scott begonnen, das Terrain neu auszuloten; unter anderem mit Bezugnahme auf den französischen Philosophen und Historiker Michel de Certeau. Sie schlägt vor, Psychoanalyse als eine epistemologische Herausforderung zu sehen. Ein psychoanalytischer Fokus, so Scott, könnte der Ambiguität, dem Nicht-Wissen und der Irrationalität im historischen Arbeiten mehr Raum geben. Konkret plädiert Scott für einen Schwerpunkt auf kritischen Lektüren statt auf der Arbeit an Klassifikationen, einer Problematisierung des Umgangs mit zeitlichen Kategorien, sowie dafür, eine stärker selbst-reflexive Praxis anzustreben; das eigene Denken mit zum Gegenstand der Untersuchung zu machen.

Wann: 17. März (ganztägig) und 18. März (vormittags) 2017

Wo: Departement Geschichte, Hirschgässlein 21, 4051 Basel, Seminarraum 4

Anmeldung: bgsh.geschichte.unibas.ch/registration

Für Doktorierende, die einen KP erwerben möchten: Zusätzlich über MOnA

Kontakt: anna.leyrer@unibas.ch